

Berlin. Neusten Berichten zufolge wird die Einberufung des Landtags auf den 4. November erfolgen.

Ein Oberlehrer an einer Berliner Realschule, Dr. Laffon, hatte in dem letzten Schulprogramme der Anstalt einen wissenschaftlichen Aufsatz veröffentlicht, welcher den Krieg für einen unentbehrlichen Factor der geschichtlichen Entwicklung erklärte. Ein Demokrat, Namens Ray, dem diese Behauptung nicht behagte, stellte deshalb in der Stadtverordnetenversammlung den Antrag, gegen Dr. Laffon wegen seiner wissenschaftlichen Arbeit eine Disciplinaruntersuchung einzuleiten. Es erging diesem Antrage indeß in der letzten Sitzung der Stadtverordneten sehr schlecht und es erhob sich auch nicht eine Stimme dafür.

Zwischen der Postverwaltung des norddeutschen Bundes und der obersten Postbehörde der Vereinigten Staaten von Nordamerika werden zur Erleichterung des Geldverkehrs Unterhandlungen über die Einführung von Postanweisungen gepflogen. Sollte eine Vereinbarung zu Stande kommen, so hat sich der Bremer Lloyd bereit erklärt die Postanweisungen zu vermitteln und für sichere Beförderung Sorge zu tragen.

Die lange Dauer der Ueberschwemmung im Rheinthale hat die Dämme erweicht und ihren Widerstand gebrochen. Auf Schweizerboden zählt man 20, auf Lichtenstein und Oesterreich fallen 9 Dammbrüche. Auch der Boden scheint unter den Fundamenten der Häuser seine Tragkraft verloren zu haben. Die solidesten Häuser senken sich, stehen schief, drohen den Einsturz. Das Stationsgebäude bei Au, wo der ausgetretene Fluß durch einen Bergvorsprung in sein Bett zurückgedrängt wurde, ist sammt der erst dieses Jahr hergestellten Rheinbrücke weggeschwemmt. Die größten Häuser stehen bis zum ersten Stock im Wasser, die kleineren bis an die Dachrinne. Gegen Berned ist eine Seebucht, in welcher mehrere Reisende fast ertranken. Das Dorf Widnan steht bis an die Dächer im Wasser; die Bewohner mußten dasselbe auf Flößen und Schiffen verlassen. Auch Montlingen ist verlassen, wohl für immer. Die Bewohner flüchteten mit dem Vieh auf ein kleines Berglein in die dortige Kapelle und fristeten ihr Leben mit zusammengeschwemmten Kartoffeln und gefallenem Vieh. Die Tardisbrücke bei Nagaz verlor nur ein Fach und ist jetzt wieder fahrbar. So wird hier und da das Unglück sich weniger furchtbar erweisen, namentlich in Graubünden, Bas ausgenommen, woher noch keine speciellen Berichte vorliegen. Dagegen ist das Unglück in Tessin überaus groß, wie der Abgeordnete des Bundesrathes, Bundespräsident Dubs, versicherte. Die großen Dörfer Giornico und Bodio sind durch Erdschlipse zerstört und kaum wieder herzustellen. Die Herstellung der Straßen, Brücken, Wehrungen wird Millionen erfordern, den Schaden an Land und Gebäuden gar nicht gerechnet. Dazu der Jammer in vielen Familien über den Tod von nahe 50 Personen, größtentheils Bewohner von Bodio und Giornico, welche meistens im Schlafe überrascht wurden. Auch in Malvaglia und Semione, Bezirk Blonir, sind je 5 Personen umgekommen. Ein Glüd, daß das Jahr so außerordentlich ergiebig war, und die großen Cantone Zürich, Bern, Waadt und Aargau mit ihren kleinen Nachbarn zu geben im Stande sind.

Bei der Ueberschwemmung in St. Gallen wurde ein Mann in Au von dem Wasser in seiner Kammer überrascht und konnte nicht mehr flüchten, sein Hülfeschrei wurde nicht gehört. Da stellt er zwei Betten aufeinander und legt sich auf das obere, aber das Wasser steigt und hebt das Bett und mit ihm rückt er der Zimmerdecke immer näher. Er darf sich nicht rühren, sonst stürzt das Bett um und er ist verloren. In dieser Lage und in der Angst zu erstickn, muß er 30 Stunden ausharren, bis das Wasser sinkt. In Montingen kletterte eine Ziege, als das Wasser den Stall zu füllen begann, auf einer Leiter auf das Dach des Stalles. Der Ortspfarrer bestätigt die buchstäbliche Wahrheit.

Innsbruck. Der Kaiser hat zur Linderung der augenblicklichen Noth in den von den Ueberschwemmungen heimgesuchten Gegenden Tyrols die Summe von 10,000 fl. bewilligt.

Der König und die Königin von Württemberg haben sich als gute Nachbarn der Schweiz erwiesen; sie sind mit einem Beitrage von 2000 fl. für die Ueberschwemmten allen Württembergern vorangegangen.

In Kloster-Neuburg in Niederösterreich ist die Rinderpest ausgebrochen. Bayern hat Vorkehrungen gegen Einschleppung bereits getroffen.

Frankreich macht in Oesterreich Einkäufe von Schlachtvieh, Pferden und Leder.

Henri Rochefort haucht in seiner Laterne Frau Eugenie in Paris etwas unsanft an. Er fragt, was für ein Weib das sein müsse, das Frau Isabella (in Biarritz) umarme und küsse, die angezogen kam mit ihrem Namen an einem Arm und mit ihrem Liebhaber Marfori am andern Arm. Was Mutter Eugenie dann ihrem Söhnlein geantwortet habe, wer der Herr mit dem großen Schnurrbart sei, dem die Königin so freundlich junide? Solche kleine frühreife Bursche hätten oft gar sonderbare Gedanken.

Die meisten Pariser Blätter ha' en gesagt, daß Walewski als armer Minister gestorben sei. Es ist daher nicht uninteressant, zu erfahren, daß der Mann, den man einen armen Minister nennt, folgendes besaß: 1) drei Häuser in Paris, von denen er das eine, welches ihm der Kaiser geschenkt, bewohnte; 2) ein Landhaus in St. Germain, das Thiers für diesen Sommer gemiethet; 3) das Landgut Amphion am Genfer-See in Ober-Savoyen; 4) eine Domaine im Landes-Departement, welche ihm der Kaiser geschenkt und einen Werth

von 2 Mill. hat; 5) Orden im Werth von 200,000 Fr. Die Minister, welche man in Frankreich nicht arm nennt, müssen wenigstens 20 Mill. besitzen, und man begreift daher, daß die Wittve des Grafen aus der Staatskasse einen Zuschuß von 20,000 Fr. per Jahr und aus der Privatasse des Kaisers ein jährliches Gnadengehalt von 30,000 Fr. erhalten wird.

Die Nachrichten aus Rußland lauten mit jedem Tage trauriger. Die Ernte ist in vielen Landstrichen ungenügend. Brandstiftung, Raub und Diebstahl kommen überaus häufig vor. In dem Gouvernement Wladimir sind 450,000 Rubel, in Njasan 56,000, in Moskau 45,000 Rubel aus Kronschaffen gestohlen worden; die allgemeine Meinung bezeichnet als Thäter Beamte, und es finden zahlreiche Entlassungen von — Subalternbeamten statt. — Auf der Messe von Nishni-Nowgerod haben sich falsche 50-Rubelscheine in solcher Menge gezeigt, daß viele Kaufleute bedeutende Verluste erlitten haben. Was namentlich die Regierung in eine eigenthümliche Lage bringt, ist, daß man in den Staatskassen selbst Massen solcher Papiere vorgefunden hat und nachgewiesen ist, daß dieselben von dort aus in Umlauf gesetzt worden sind. Brandbriefe sind auch wieder an der Tagesordnung; ebenso wie im Jahre 1862, wo sie Tag und Stunde des Brandes anzeigten. Aus Smolensk wird berichtet, daß trotz aller Vorsicht und Vigilanz alle Tage Feuersbrünste vorkommen. In einem Hause wurde der Brand in einem Tage dreimal gelöscht und dreimal aufs Neue Feuer angelegt, bis es es vollständig niedergebrannt war. — An diese materiellen Uebel schließt sich der Kampf mit politischen Hindernissen. Die Ausrottung des Polenthums geht nicht so rasch vorwärts, wie gewünscht wird, ja sie stößt oft auf so hartnäckigen Widerstand, daß alle Strenge wirkungslos bleibt. Die Regierung hat daher eine bedeutende Anzahl Beamte, welche zu dem Zwecke der Russifizirung nach Polen gesandt waren, wieder zurückberufen, um sie durch fähigere zu ersetzen. Wir sind begierig, zu erfahren, welche neuen Mittel die Missionäre des Russenthums anwenden werden. Die Verfolgung der Deutschen, welche bisher nur gegen Lehrer und protestantische Geistliche gerichtet war, erstreckt sich jetzt auch auf Kaufleute und Handwerker, welche alle möglichen Chikanen von Seiten der Beamten ertragen müssen. Einen wirklich beunruhigenden Charakter nimmt die Bewegung der Ruthenen in der Ukraine an, welche angeichts der Freiheiten, welche die Ruthenen in Galizien genießen, immer mehr von der russischen Regierung verlangen, dieselbe jedoch nicht geneigt finden, ihnen zu willfahren.

Napoleon braucht sich keine Mühe zu geben, um die Moral aus der spanischen Revolution zu ziehen; seine Franzosen präsentiren ihm diese Moral auf dem Teller. Wenn man das Haus seines Nachbarn brennen sieht, sagen sie, so läßt man aus Vorsicht seinen eigenen Kamin segnen. Der Schornsteinfeger, den Frankreich nöthig hat, heißt — Freiheit.

Frau Times in London hat einen bitterbösen republikanischen Anfall. Sie redet den Spaniern kräftig zu, keinen Schnappsdritter zu wählen, „der sein Nest mit einer fetten Civilliste ausfüttere“, sondern eine Republik zu etabliren. Es gäbe ja ohnehin Keinen, den sich die Spanier zum Könige wünschten, und ebenso Keinen, der würdig wäre, König zu werden.

Das souveräne Volk von Spanien verkündigt in einem Athem religiöse Duldsamkeit und Austreibung der Jesuiten. Die guten Jünger Loyolas berührt diese Sommerlogik sehr unangenehm, denn sie kostet Ihnen Haus und Hof und Land. Sie fragen entrüstet, woher das Volk diese Logik habe und vernehmen die Antwort: aus dem Leben der Völker; überall konnte die Toleranz erst einziehen, wo die Jesuiten ausgezogen waren. Es wandern in Folge dieser spanischen Logik so viele Jesuiten über die Grenze, daß die Nachbarstaaten, die auf ihre Portion verzichteten, gut thun werden, ihr Hausthor zu schließen.

General Prim ist vorläufig der einflussreichste Mann der provisorischen Regierung in Spanien. Er ist ein schöner ritterlicher Mann in den Fünzigern, war ein halbes Duzendmal wegen Revolutionirens zum Tode verurtheilt und sieht aus wie das Leben; er hat einen guten Kopf und Degen und ist Inhaber einer Frau, deren Silberminen in Mexiko ihm jährlich eine Million Franks einbringen. Diese Frau und ihre Million weiß er trefflich zu verwerthen. Dem Prinzen Napoleon hat er geschrieben, die provisorische Regierung sei über die Besetzung des spanischen Thrones zwar noch nicht schlüssig, sie werde aber keinen Prinzen wählen, der Europas und namentlich Frankreichs Zustimmung nicht finden werde.

Der Ministerialerlaß, durch welchen der Jesuitenorden in Spanien aufgehoben wird, verordnet, daß alle Collegien und Institute desselben binnen 3 Tagen geschlossen werden müssen. Der Erzbischof von Valladolid weigert sich die dortige Junta anzuerkennen.

Die revolutionäre Junta hat durch Acclamation sich dafür entschieden, vorzuschlagen, daß die Colonien in der verfassunggebenden Volksvertretung durch vier Abgeordnete repräsentirt werden sollen; sie hat ferner vorgeschlagen, alle von Sklavenmüttern geborene Kinder frei zu erklären, vom 17. September d. J. ab gerechnet.

Es bestätigt sich vollkommen, daß die Königin Isabella in den letzten Jahren die Summe von 900,000 Pfd. Sterling in der englischen Bank hinterlegt hat. Der neue spanische Justiz-Minister hat an die Präsidenten ein Rundschreiben gerichtet, worin er dieselben auffordert streng vorzugehen. Es heißt in demselben: Man muß mit der größten Energie jedes Attentat gegen Leben und Eigenthum verfolgen und bestrafen. Die Ehre der Revolution, welche die Ehre des Vaterlandes ist, muß sicher gestellt werden.